

Dr. David Turner, Johannesevangelium, Sitzung 22, Die Zukunft in Johannes

© 2024 David Turner und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. David Turner in seiner Vorlesung über das Johannesevangelium. Dies ist Sitzung 22, „Das Leben eschatologisiert“, die Zukunft im Johannesevangelium.

In unseren Studien zum Johannesevangelium haben wir 20 Videos präsentiert, in denen wir das Johannesevangelium Kapitel für Kapitel durchgehen und dabei versuchen, dem Textfluss zu folgen und verschiedene wichtige Themen zu diskutieren, die dabei auftauchen.

Wir halten außerdem eine Vorlesung über Johannes 1 und Genesis 1 und versuchen herauszufinden, wie die Protologie, die Lehre von den ersten Dingen, die beiden Bücher miteinander verbindet. Dabei argumentieren wir, dass Johannes weniger auf Genesis anspielt, um zu bekräftigen, dass Jesus der ursprüngliche Schöpfer ist, sondern vielmehr, basierend auf dieser Tatsache, dass Jesus der ursprüngliche Schöpfer ist, zusätzlich bekräftigt, dass er der Erneuerer der Schöpfung ist. Wir haben also über die Frage der Ursprünge im Lichte von Johannes 1 und Genesis 1 gesprochen. In unserer letzten Vorlesung über Johannes werden wir untersuchen, wie Johannes die Zukunft darstellt. Wir nennen es „Das Leben eschatologisiert“, und auf unserer Titelfolie ist Ihnen vielleicht aufgefallen, dass wir ein Bild mit einer sehr starken apokalyptischen Thematik haben, nämlich das von Albrecht Dürer, etwas, das vor etwa 500 Jahren gemacht wurde, natürlich ein populäres Bild, die vier apokalyptischen Reiter aus Offenbarung Kapitel 6. In dieser Hinsicht ist es das, woran wir am häufigsten denken, wenn wir an Eschatologie denken, also an Dinge, die in der Zukunft geschehen werden.

In dieser Studie werden wir jedoch versuchen, Johannes' besondere Eschatologie zu verstehen. Meiner Ansicht nach geht es dabei um die Eschatologisierung der Gegenwart, anstatt die Zukunft als etwas qualitativ anderes zu projizieren. Im Anschluss an die Einleitung werden wir in dieser Studie eine Zusammenfassung der Eschatologie des Johannes geben, insbesondere im Hinblick auf das Leben der Jünger Jesu. Johannes' Lehre über die Zukunft ist weniger prominent und relevant als seine Lehre über die Gegenwart.

Johannes interessiert sich weniger für die Zukunft, sondern vielmehr für die Beschreibung der Zukunft im Lichte der Zukunft. Was kommt, nimmt das Kommende vorweg, und was kommen wird, hat bereits begonnen. Jesu Nachfolger sind durch sein Wort bereits zum ewigen Leben erweckt worden.

Ihre Auferstehung kündigt die Auferstehung der Menschheit am Jüngsten Tag an. Die Stunde kommt und ist jetzt da, wie Johannes in Kapitel 5, Verse 24 bis 29, deutlich macht.

Als Erstes möchten wir bei der Betrachtung dieser Informationen einige historische Annahmen diskutieren.

Die Arbeitshypothese dieser Studie sollte identifiziert werden. Weder das Evangelium noch die Briefe noch die Apokalypse des Johannes geben an, dass der Apostel Johannes, der Lieblingsjünger, ihr Autor ist. Dennoch spricht einiges dafür, dass der Apostel Johannes alle fünf Werke verfasste oder zumindest die Quelle der von seinen unmittelbaren Nachfolgern überlieferten Überlieferungen war.

Solche Ansichten sind unter konservativen Gelehrten nach wie vor weit verbreitet. Wie dem auch sei, für die vorliegende Studie ist die theologische Kontinuität dieses Korpus relevanter als seine Urheberschaft. Wie das Evangelium, die Briefe und die Apokalypse des Johannes entstanden, ist nicht ganz klar.

Man könnte die Entstehung, Verbreitung und Rezeption des Johannesevangeliums als Hintergrund für die Briefe und schließlich für die Apokalypse betrachten. Auch ein umgekehrtes Szenario ist plausibel: Die Briefe spiegeln die sich entwickelnde johanneische Lehre wider, die später in der Erzählung und im apokalyptischen Ausgang ihren vollen Ausdruck findet. Unabhängig von der historischen Beziehung zwischen Evangelium und Briefen kann die Apokalypse durchaus als eine spätere Phase der johanneischen Lehre angesehen werden, die den bereits im Evangelium geschilderten Sieg Jesu vor Augen führt und ihn auf konkrete, in den Briefen dargestellte Situationen anwendet.

Einen interessanten Ansatz hierzu bietet Luke Timothy Johnson in seinem Buch „Die Schriften des Neuen Testaments“. Johnson vermutet, dass die unterschiedliche Rezeption des Johannesevangeliums darauf zurückzuführen ist, dass die drei Briefe als Paket von Demetrius an eine einzige Gemeinde geschickt wurden. Der dritte Johannesbrief empfiehlt Gaius' Treue, entlarvt Diokletians Widerstand und unterstützt Demetrius.

Der zweite Johannesbrief soll der Gemeinde als Anschreiben oder Einleitung zum ersten Johannesbrief vorgelesen werden. Er ist eine Predigt, die zur Treue gegenüber der Tradition der Ältesten ermahnt, wie sie im Johannesevangelium zum Ausdruck kommt. Darüber hinaus ist es interessant, über die historischen Ursprünge dieser Bücher nachzudenken. Unser heutiger Versuch ist es, ihre thematischen Zusammenhänge und Kontinuitäten zu verstehen.

Das erste, worüber wir in Bezug auf die johanneische Eschatologie nachdenken sollten, ist, wie wir sie als realisierte Zukunft oder eingeleitete Eschatologie

bezeichnen sollen. Die grundlegendste Frage bei der Untersuchung der Zukunft in den johanneischen Schriften ist, ob die Zukunft überhaupt thematisiert wird. Ladd stellte in seiner neutestamentlichen Theologie unverblümt fest, dass, Zitat, der oberflächlichste Vergleich der Synoptiker und des Johannes den Eindruck erweckt, der johanneische Jesus interessiere sich wenig für Eschatologie.

Stephen Smalleys Kommentar ist differenzierter. Der vierte Evangelist sagt wenig über die letzten Dinge als solche und beschäftigt sich mehr mit der – zumindest für ihn – lebenswichtigen Wechselbeziehung zwischen Zeit und Ewigkeit. Bestimmte Lehren des Johannes betonen die gegenwärtige Verwirklichung von Dingen, die üblicherweise als noch kommend verstanden werden.

Beispielsweise ist Jesus, der Messias, bereits gekommen, um Gott zu offenbaren und authentische Anbetung zu etablieren. Johannes Kapitel 1, Verse 14–18, Johannes Kapitel 4, Verse 21–26, sowie 1. Johannes Kapitel 4, Vers 2 und Kapitel 5, Vers 6. Eine weitere Aussage ist, dass Jesus die Welt bereits überwunden hat, sein Erlösungswerk ist vollendet. Texte wie Johannes 16:23, 17:4, 19, 30 sowie 1. Johannes Kapitel 2, Vers 8, Kapitel 3, Vers 5 und sogar das Buch der Offenbarung 1, 5, 3, 21 und 5, 5 belegen dies. Eine weitere eschatologische Lehre des Johannes besagt, dass die Gläubigen an Jesus den Bösen bereits überwunden haben.

1. Johannes Kapitel 2, Verse 13 und 14, 1. Johannes 4:4, 1. Johannes 5:4 und 5, Offenbarung Kapitel 12, Verse 10 und 11 – all diese Texte beziehen sich meiner Meinung nach auf die grundlegenden Worte Jesu in Kapitel 16:33: „Ich habe die Welt überwunden.“ Die Stunde der Auferstehung ist laut Johannes bereits angebrochen. Tote hören die Stimme des Sohnes Gottes und werden lebendig, wie es in Johannes 5, Verse 25 bis 29 heißt.

Eine weitere interessante Aussage über die gegenwärtige Erkenntnis eschatologischer Tatsachen ist, dass Satan, der Fürst dieser Welt, bereits gerichtet wurde. Johannes Kapitel 12, Verse 31, 16:11, 1. Johannes 3:8, vergleiche Offenbarung 12, Verse 7 bis 10. Wer an Jesus glaubt, hat bereits ewiges Leben.

Laut Texten wie Johannes 3, 18, 36, 1. Johannes 5, 12 und 13 sowie Vers 19 in diesem Kapitel stehen Ungläubige bereits unter Gericht. Und schließlich gibt es laut 1. Johannes die Antichristen bereits in der Welt (1. Johannes 2:18, 22, 4:3 und 7). Johannes spricht also auf sehr dramatische Weise über Dinge, die wir normalerweise als Zukunftsmusik betrachten, als hätten sie bereits begonnen.

Andererseits spricht Johannes eindeutig über die Zukunft. Laut Johannes 14 wird Jesus gehen, um einen Platz für seine Jünger vorzubereiten, und dann von ihnen zurückkehren. Obwohl dieser Text viel diskutiert wird, scheint es, als ob diese Passage zumindest eine Art zukünftige Eschatologie impliziert.

Weitere Texte zur zukünftigen Eschatologie im Johannesevangelium sind Kapitel 21, Verse 22 und 23. Wir können dies mit Hinweisen auf die zukünftige Wiederkunft Christi in 1. Johannes 2, Vers 28, Kapitel 3, Verse 2 und 3 sowie Offenbarung 1:7, 2:5, mehreren weiteren Texten in den Kapiteln 2 und 3 und natürlich dem Abschluss des Buches in Kapitel 19 und Kapitel 22 vergleichen. Ein weiterer Aspekt der zukünftigen Eschatologie im Johannesevangelium besteht darin, dass es den Feinden Jesu gemäß Offenbarung 6:2 und anderen Texten der Apokalypse zwar gestattet sein mag, sein Volk eine Zeit lang zu besiegen, Jesus aber letztendlich alle seine Feinde besiegen wird (Offenbarung 17, Vers 14).

Ein weiterer Aspekt der zukünftigen Eschatologie in Johannes' Lehre ist die nahende Stunde der Auferstehung. Obwohl die Stunde der Auferstehung gemäß Johannes 5 gewissermaßen bereits da ist, heißt es dort beim zweiten Mal, dass die Stunde der Auferstehung kommt, in der alle Menschen entweder zum Leben oder zum Gericht auferstehen werden. Laut 1. Johannes 2, Vers 18 gibt es zwar gegenwärtige Antichristen, doch diese Antichristen demonstrieren die Realität des zukünftigen Antichristen.

Johannes sagt in 1. Johannes Kapitel 2, 18 auch, dass es die letzte Stunde ist und dass die Gläubigen an Jesus dem Jüngsten Gericht zuversichtlich entgegensehen können (1. Johannes Kapitel 4, Vers 17). Die Komplexität der Lehren des Johannes in diesem Bereich hat Gelehrte wie C. H. Dodd und Rudolf Bultmann zu der Argumentation veranlasst, die Zukunft im Johannesevangelium als bereits in der Gegenwart vollständig verwirklicht anzusehen. Dodd argumentierte, die Verzögerung von Christi Wiederkunft habe die frühen Christen dazu veranlasst, eine primitive futuristische apokalyptische Eschatologie zu einem differenzierteren mystischen Verständnis der Innewohnens Christi durch den Geist zu sublimieren.

Bultmanns entmythologisierende existentialistische Agenda führte dazu, dass er alles Wunderbare, einschließlich des apokalyptischen Weltuntergangs, leugnete. Er verstand Eschatologie als authentische persönliche Existenz und führte den futuristischen Text im Johannesevangelium auf eine spätere Interpolation zurück. Ähnlich verhält es sich in den neueren Werken von Waldes.

Sie plädieren für drei Ergänzungen zum vierten Evangelium. Diese Ergänzungen entwickeln die Eschatologie schrittweise weiter, ausgehend von der ersten Stufe, in der die gläubige Gemeinschaft ewiges Leben erlangt, zu einer zweiten Stufe, der spirituellen Existenz der Gläubigen nach dem Tod, die wiederum zu einer dritten Stufe führt, der zukünftigen körperlichen Auferstehung der Gläubigen zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt der Abrechnung. Eine gegenteilige Ansicht wird typischerweise von traditionellen Dispensationalisten vertreten, für die Gottes Herrschaft gänzlich in der Zukunft liegt.

Charles Ryrie spielte die Rolle des Evangeliums und der Briefe in der Erforschung der johanneischen Eschatologie herunter und behauptete, die johanneische Eschatologie finde sich hauptsächlich in der Apokalypse. Diese Aussage geht von einem streng futuristischen Ansatz aus. John Walvoord räumte zwar ein, dass das Reich Gottes in gewisser Weise bei Jesu erstem Kommen gegenwärtig war, fügte aber hinzu, dass sich die mit seinem Kommen verbundenen Hoffnungen, Verheißungen und Erwartungen nicht erfüllt hätten.

Die Eschatologie, die sie einschloss, wurde nicht verwirklicht. Walvoords Ansicht eines verheißenen Advents ohne auch nur die geringste Verwirklichung der versprochenen eschatologischen Segnungen ist völlig futuristisch. Ähnlich trennt Alva J. MacLean in seiner Abhandlung von Johannes 5, 25 bis 29 die gegenwärtige Stunde der geistigen Wiedergeburt so strikt von der eschatologischen Stunde der körperlichen Auferstehung, dass man sich fragt, warum Jesus die erstere überhaupt mit Begriffen der letzteren beschreiben sollte.

Im größeren Kontext der neutestamentlichen Theologie weist diese Art des Futurismus Ähnlichkeiten mit der sogenannten konsequenten Eschatologie oder Consequenta -Eschatologie von Johannes Weiss auf. Die neutestamentliche Forschung hat sich im Großen und Ganzen, über das gesamte theologische Spektrum hinweg, gegen beide Alles-oder-Nichts-Ansätze gewehrt. Die realisierten und futuristischen Aspekte der neutestamentlichen Eschatologie werden als komplementär und korrelativ betrachtet, nicht als widersprüchlich und korrigierend.

Die Unterschiede zwischen Johannes' Fokus auf das ewige Leben und dem der Synoptiker auf das Reich Gottes werden gemeinhin nicht als unterschiedliche Lehren, sondern als unterschiedliche Schwerpunkte verstanden. WF Howard argumentierte, dass die johanneische Lehre von Jesus als Exegese der Herrlichkeit Gottes in 1:14 bis 18 eine endgültige vollständige Manifestation dieser Herrlichkeit erfordert. CFD Moul glaubte, dass Johannes' Betonung der persönlichen individuellen Eschatologie ihn zu einer verwirklichten Betonung führte.

Rudolf Schnakenberg erklärte zu Johannes 3,17 ff., dass niemand die Bedeutung der eschatologischen Offenbarung des Johannes besser erfasst habe als Johannes. Johannes' Betonung des gegenwärtigen Gerichts verzögere das künftige Gericht nicht, entschuldigen Sie, leugne es nicht, da es Gottes Heilshandeln in der Gegenwart vollende. David Aune verfolgte die realen oder mystischen Aspekte der johanneischen Eschatologie in einem kultischen Kontext. WG Kümmel sprach von der substanziellen Notwendigkeit der Hoffnung auf die verheißene künftige Vollendung als Teil des göttlichen Heilshandelns, das zur gegenwärtigen Realität der Erlösung bei Johannes führte.

CK Barrett erkannte die Betonung der Gegenwart im Johannesevangelium an, betonte jedoch, dass Johannes in Texten wie Johannes 6:39, 40, 44 und 53 in der

sogenannten Rede vom Brot des Lebens ein gewisses Maß an Endzeitapokalyptik beibehält. Leonhard Goppelt verknüpfte im vierten Evangelium Gegenwart und Zukunft, indem er erstere als das letztendlich Konkrete und Sichtbare betrachtete, letztere als die letztendliche konkrete und sichtbare Manifestation der ersteren. Moody Smith bemerkt, dass bei Johannes die Erlösung nicht nur gegenwärtige Realität ist, sondern dass aufgrund ihrer Gegenwart die Zukunft bereits eine Frage der Gewissheit und nicht der Hoffnung ist.

Frank Thielman beschreibt Johannes' Betonung der Gegenwart als ungewöhnlich im Neuen Testament, interpretiert jedoch Johannes' entsprechende Betonung der Notwendigkeit des Durchhaltens während der Verfolgung als Beweis dafür, dass die Zukunftseschatologie für Johannes eine theologische Notwendigkeit darstellt. Thomas Schreiner beginnt seine Abhandlung über die neutestamentliche Theologie, indem er die „schon jetzt nicht“-Sprache als grundlegendes Merkmal des Reiches Gottes betrachtet. Craig Kester beschreibt die Ankunft Jesu als einen Riss in der Zeit, der die Welt endgültig und entscheidend verändert, indem er das Verhältnis zwischen zukünftigen Hoffnungen und gegenwärtigen Realitäten transformiert.

GK Beales übergreifender Ansatz zur neutestamentlichen biblischen Theologie basiert auf Gottes Handeln in Christus, das die Erneuerung der gesamten Schöpfung einleitete, und schließt mit der Diskussion der Beziehung zwischen eingeleiteten und vollendeten eschatologischen Realitäten. Im Lichte dieser Untersuchung prominenter Vertreter der biblischen Theologie scheint es klar, dass Johannes Gottes glorreiche Herrschaft weder als vollständig verwirklicht noch als vollständig zukünftig darstellt, sondern als sowohl teilweise in der Gegenwart verwirklicht als auch als noch in der Zukunft vollständig verwirklicht. Theologen des Neuen Testaments sprechen üblicherweise sowohl von der ethischen vertikalen gegenwärtigen Erfüllung zukünftiger Realitäten als auch von der eschatologischen horizontalen zukünftigen Vollendung derselben Realitäten.

Bei der Beschreibung der johanneischen Lehre ist der Begriff „eingeführt“ wichtiger als der Begriff, passender, sollte ich sagen, als der Begriff „verwirklicht“. Dieser Begriff „eingeführt“ ist vielleicht verwandt mit der Terminologie im Deutschen von Joachim Jeremias, der von einem Zick sprach. realiserende Eschatologie, was sich wohl grob mit Eschatologie im Prozess der Verwirklichung übersetzen lässt. Die streng futuristische Eschatologie kürzt die johanneische Betonung der gewaltigen Wirkung von Christi Tod, Leben, Auferstehung und der Herabkunft des Geistes, der sein Volk befähigt, sein Werk zu tun, ab.

Texte wie Johannes 20, Verse 21 und 22, 1. Johannes, Kapitel 2, Vers 8, 21:4, 20:27. Die streng verwirklichte Eschatologie verkürzt die biblische Lehre darüber, was Gott tun wird, um das zu vollenden, was in Christus bereits begonnen wurde. Die johanneische Eschatologie verbindet das „Schon“ mit dem „Noch nicht“ und zeigt,

dass das eschatologische Leben, das die Anhänger Jesu bereits erfahren haben, durch den Geist in ihnen bleibt und sie für die bevorstehenden Schwierigkeiten stärkt.

Texte wie Johannes 15, Verse 18 bis 16:11, Johannes 16:20 bis 22, sowie Anspielungen im Gebet Jesu, Johannes 17:14, und in den Worten an Petrus in Kapitel 21, Vers 18. Darüber hinaus setzt die Lehre des ewigen Lebens als gegenwärtige Realität die darauf basierende zukünftige Vollendung voraus. Wendet man diesen Ansatz auf die oben dargelegten Punkte an, ergibt sich eine zuverlässige, bemerkenswerte theologische Perspektive.

Erstens: Jesus ist vom Vater gekommen, um Gott zu offenbaren und authentische Anbetung zu etablieren. Er wird zum Vater gehen, um einen Platz für seine Nachfolger vorzubereiten, und dann auf die Erde zurückkehren, um seine Beziehung zu ihnen zu vollenden. Zweitens hat Jesus das Werk des Vaters vollendet und die Welt und ihren Fürsten überwunden.

Seine Nachfolger haben durch ihren Glauben Anteil an diesem Sieg, doch sie werden Schwierigkeiten erleben und sogar vorübergehend von Jesu Feinden überwältigt werden, bevor sie an seiner endgültigen Rechtfertigung und seinem Sieg teilhaben. Drittens erweckt Jesu Botschaft bereits jetzt Menschen aus dem Tod der Entfremdung von Gott zum Leben in Gemeinschaft mit ihm. Der gegenwärtige Besitz dieses Lebens gibt den Gläubigen die Gewissheit, dass es auch in Zukunft Bestand haben wird.

Eines Tages wird Jesus alle Menschen zur Belohnung oder Strafe vollständig auferstehen lassen. Aus dieser allgemeinen Perspektive lässt sich die Betrachtung johanneischer Themen, die die Zukunft darstellen, gewinnbringend gestalten. Die Auswahl solcher Themen für eine kurze Studie wie diese erfordert schwierige methodische Entscheidungen.

Es ist sinnvoll, die Lehren des Johannes thematisch zu überblicken, wie es W. R. Cook tut, der Tod, ewiges Leben, Auferstehung, Himmel, Gericht und Christi Wiederkunft behandelt. Aus Platzgründen werden wir uns im weiteren Verlauf dieser Studie jedoch nur auf einige wenige, höchst relevante Themen des Johannesevangeliums konzentrieren. Erstens: Die kommende Stunde.

Zweitens: das Reich Gottes. Drittens: die Wiederkunft Jesu. Und viertens: die Erneuerung der Schöpfung.

Wenden wir uns nun einigen ausgewählten eschatologischen Themen im Johannesevangelium zu. Zunächst betrachten wir die Stunde, die schon da ist, die kommt und doch schon da ist. Obwohl das Wort „Stunde“ im vierten Evangelium etwa 25 Mal vorkommt, erfordert die Aussage „Die Stunde kommt und ist schon da“ in Johannes 4,23 und 5,25 besondere Aufmerksamkeit.

In seinen beiden Fällen verkörpert dieser markante Ausdruck die Gegenwart der Zukunft, um einen Begriff zu verwenden, eine Ausdrucksweise, die von George Ladd geprägt wurde. Die gegenwärtige Erfüllung prophetischer Verheißungen als Vorläufer ihrer endgültigen apokalyptischen Vollendung. Jesu Gespräch mit der Samariterin in Johannes 4 führte zu seiner Lehre über authentische messianische Anbetung im Geist und in der Wahrheit.

Ein Gottesdienst, der die historischen Rivalitäten zwischen Jerusalem und dem Berg Garizim der Samariter überwand (Johannes 4,21–25). Die Frau erkannte Jesu prophetische Identität scharfsinnig und verwies auf die historische Kluft zwischen dem samaritanischen Gottesdienst auf dem Berg Garizim und dem jüdischen Gottesdienst in Jerusalem (Johannes 4,20). Jesus bekräftigte freimütig die zentrale Bedeutung Jerusalems und der Erlösungsgeschichte bis zu diesem Zeitpunkt, wies jedoch darauf hin, dass die gegenwärtige Bewegung Gottes der Art des Gottesdienstes Vorrang vor dem Ort des Gottesdienstes einräumt (Johannes 4,21). Jesus sprach nicht von der Ablehnung der Juden und Jerusalems, sondern von der messianischen Erneuerung der jüdischen Kirche und des jüdischen Gottesdienstes, in Übereinstimmung mit Gottes Versprechen an Abraham in Genesis 12.

Laut dem Alten Testament sollte der Jerusalemer Tempel ein Haus des Gebets für alle Nationen, Juden, Samariter und die ganze Menschheit sein (Johannes 2,17, mit Zitat aus Psalm 69:9). Dass die Samariter im Verlauf der Erzählung in Johannes 4,39–42 zum Glauben an Jesus kamen, zeigte, dass Gottes Plan, die ganze Menschheit zu erreichen, bereits in Erfüllung ging (Johannes 1,9; 3:16). Viele andere Texte im Johannesevangelium sprechen von Menschen, die zu Jesus kommen. Wenn man an 1. Johannes 2,2 denkt, sieht man, dass Jesus nicht nur die Sühne für unsere Sünden ist, die der Juden, sondern für die der ganzen Welt. Offenbarung 5,9–10, wo Menschen aller ethnischen Vielfalt um den Thron Gottes versammelt sind und das Lamm preisen, und andere Texte im Buch der Offenbarung.

In Johannes Kapitel 4 war die Stunde echter spiritueller Anbetung durch Jesus, den Messias, bereits angebrochen (Johannes Kapitel 4, Verse 23 bis 25). Auf Jesu zweiter Reise nach Jerusalem führte die Heilung eines Gelähmten am Sabbat zu Konflikten mit den Behörden, so wie die Reinigung des Tempels auf seiner vorherigen Reise zu Konflikten geführt hatte. Jesus verteidigte sein Handeln, indem er seine Arbeit am Sabbat mit dem ständigen Wirken des Vaters verband. Er bekräftigte, dass sein Handeln lediglich das des Vaters widerspiegelte und dass der Vater ihm die Aufgabe anvertraut hatte, die Toten zum Leben zu erwecken und über sie zu richten (Johannes 5,16 bis 23).

Solche Ausdrücke würden sich normalerweise auf die zukünftige Auferstehung und das Gericht am Jüngsten Tag beziehen, doch Jesus erklärt, dass dies bereits geschieht. Er schenkt bereits Leben, wem er will. Diejenigen, die ihn annehmen, sind

bereits vom Tod zum Leben übergegangen und erleben eine Auferstehung, die sie sozusagen von der Verdammnis am Jüngsten Tag befreit.

In diesem Sinne ist die Stunde des eschatologischen Gerichts bereits da, da tote Menschen, die ein Leben fern von Gott führen, die lebensspendende Botschaft Jesu hören und ewiges Leben empfangen (Johannes 5,25-27). Diese gegenwärtige Stunde ethischer, spiritueller, innerer Erneuerung sollte Jesu Zuhörer nicht überraschen, da sie die zukünftige Stunde der körperlichen Auferstehung ankündigt, wenn alle in den Gräbern zum Leben erweckt oder verdammt werden (Johannes 5,28-29), was Offenbarung Kapitel 20, Verse 11-15 vorwegnimmt. Jesu späteres Gespräch mit Martha über den Tod des Lazarus (Johannes 11, Verse 17-27) lässt sich am besten im Lichte dieser Lehre über die kommende, aber dennoch gegenwärtige Stunde verstehen.

Jesus kommt nach Lazarus' Tod absichtlich nach Bethanien und verspricht Lazarus' Schwester Martha, dass ihr Bruder wieder auferstehen wird. Martha bekräftigt tatsächlich ihren Glauben an die endgültige Auferstehung ihres Bruders am Jüngsten Tag (vgl. Johannes 6:39 und 40). Jesus erkennt Marthas Glauben in Johannes 11:25 an, betont aber eine tiefere Wahrheit.

Seine messianische Identität als Geber des Auferstehungslebens bedeutet, dass diejenigen, die an ihn glauben, bereits Leben haben und niemals sterben werden. Ihre lebendige, dynamische Beziehung zu Gott geht über das Grab hinaus. Lazarus' Auferstehung aus dem Grab zeigt, was Jesus bereits in Johannes 5,21–29 gelehrt hatte.

Es nimmt auch das leere Grab Jesu und den Anbruch des kommenden Tages vorweg. Der treffende Ausdruck „Die Stunde kommt, doch sie ist jetzt“ in Johannes 4 und 5 schmälert nicht die Realität von Gottes zukünftigem Erlösungswerk, sondern maximiert vielmehr die gegenwärtige Verfügbarkeit des Lebens, das bei Christi Wiederkunft erfahren werden wird. Die wahre, wenn auch teilweise Erfüllung der Erlösung basiert auf der angenommenen Realität einer zukünftigen eschatologischen Vollendung.

Ein zweites zentrales eschatologisches Thema, über das wir nachdenken müssen, ist die Art und Weise, wie Johannes vom Reich Gottes spricht. Obwohl das Reich Gottes im vierten Evangelium nicht häufig erwähnt wird, ist es dennoch ein Schlüssel zum Verständnis der Zukunft in Johannes' Lehre. Jesus ist von oben, vom Himmel, gekommen, als Vertreter der Autorität Gottes auf Erden, wie es in Texten wie 1,14, 1,51, 3,13 und vielen anderen heißt.

In Johannes 3,3-8 spricht Jesus an Nikodemus von der geistlichen Wiedergeburt als Voraussetzung für die Teilhabe am Reich Gottes. Trotz seiner Gelehrsamkeit ist Nikodemus von dieser Aussage verblüfft. Angesichts seiner Herkunft dachte er bei

dem Reich wahrscheinlich an die Verheißungen der Propheten, dass Gott Israel künftig segnen werde, dass er Israel in dem ihm verheißenen Land wieder in seine Gunst bringen, seine Feinde richten und ihnen ewigen Frieden bringen werde.

Jesu Worte scheinen Nikodemus' Annahmen über das Königreich selbst nicht in Frage zu stellen, sondern vielmehr seine nationalistischen Annahmen über den Eintritt in dasselbe. Da Jesu Königreich gemäß Johannes 18,33-38 nicht von dieser Welt ist, sind eine transformierende übernatürliche Geburt und die daraus resultierende Erkenntnis erforderlich, um es zu erfahren. Vergleiche Johannes 1,12, Johannes 3,3-10, Johannes 6,14-15 und andere Texte.

All dies steht im Einklang mit der Ansicht, dass das Reich Gottes im Johannesevangelium über das gegenwärtige Wirken Jesu hinausgeht und eine zukünftige Vollendung findet. Ein drittes zentrales eschatologisches Thema, das diskutiert werden soll, ist die Art und Weise, wie das Kommen Jesu im Johannesevangelium dargestellt wird. Johannes' Erzählung hebt hervor, dass Jesus bereits als Gottes messianischer König gekommen ist.

Jesu Verheißungen einer zukünftigen Wiederkunft (Kapitel 21, Verse 22 und 23, vgl. 1. Johannes 2, Verse 28–33) werden vor allem in der Rede in Johannes 13,31–16,33 hervorgehoben, die am Anfang durch die Fußwaschung und am Ende durch das Gebet in Kapitel 17 eingerahmt wird. Diese Verheißungen weisen Unklarheiten auf, die in der Wissenschaft zu zahlreichen Diskussionen führen. Hier ist nur eine kurze Zusammenfassung möglich.

Jesu Versprechen, zu seinen Jüngern zurückzukehren, nachdem er ihnen eine Stätte bereitet hatte, in Kapitel 14, Verse 1–6, vielleicht verglichen mit dem in Kapitel 21, Verse 22 und 23, lässt sich wohl am besten als Hinweis auf sein zukünftiges Kommen als eschatologischer messianischer König verstehen, das dazu führen wird, dass die Jünger zu ihm geholt werden. Natürlich ist es möglich, dass diese futuristische Sprache auch als Hinweis auf das Wirken des Geistes und der Jünger als gegenwärtig, in der Gegenwart, verstanden werden kann, die sie in die Gegenwart des Vaters führen. Das Versprechen scheint in Kapitel 14,28 und 29 sowie in Kapitel 16,28 angedeutet zu werden.

Jesu Versprechen, sich den Jüngern zu offenbaren, damit sie ihn sehen und nicht verwaist werden (Kapitel 14,18-21), bezieht sich höchstwahrscheinlich auf die Erscheinungen nach der Auferstehung, die später im Evangelium in den Kapiteln 20 und 21 beschrieben werden. Dieses Versprechen scheint auch in Kapitel 16,16-24 angedeutet zu werden. Jesu Versprechen, mit dem Vater zu kommen und bei denen zu bleiben, die ihn lieben und sein Wort befolgen, sollte wahrscheinlich zusammen mit den Passagen verstanden werden, die das Kommen des Helfergeistes versprechen (Kapitel 14, Verse 15-17, 25 und 26, 15,26 und 27 und 16,7-15).

So wie der Vater den Geist sandte, um Jesus für seinen Dienst auszurüsten, schenkt Jesus seinen Jüngern nach der Auferstehung den Geist, um sie für die Fortsetzung seines Dienstes zu rüsten (Kapitel 20, Verse 22 und 23). Der christozentrische Dienst des Geistes ist sowohl retrospektiv als auch prospektiv. Er erinnert die Jünger an die Lehren Jesu, lehrt sie über zukünftige Ereignisse und überzeugt die Welt durch ihren Dienst.

Somit setzt der Dienst des Helfers die Erscheinungen Jesu nach der Auferstehung über den Rahmen des vierten Evangeliums hinaus fort. Sowohl die Wiederkunft Jesu nach der Auferstehung als auch sein unmittelbares Kommen zu den Jüngern mit dem Vater durch den Geist ermöglichen es den Jüngern, Jesu Dienst trotz aller Schwierigkeiten vor seinem endgültigen Kommen fortzusetzen. Dementsprechend erweist sich die Rede im Abendmahlssaal weniger als Abschiedsrede, sondern vielmehr als Ermahnung an die Jünger Jesu, seinen Dienst fortzusetzen, während sie seine fortwährende, verwandelnde Gegenwart durch den Helfergeist erfahren, den er senden wird.

Ein letztes eschatologisches Thema im Johannesevangelium, das wir diskutieren möchten, ist die Erneuerung der Schöpfung. Ein etwas vernachlässigtes Beispiel für Johannes' Theologie der kommenden Stunde, die bereits da ist, findet sich im Prolog in Johannes 1,1-18. Dieser majestätische Text stellt das Wort, den Logos, nicht nur als den präexistenten *a sarkos*, den fleischgewordenen Schöpfer dar, sondern auch als den fleischgewordenen, *en Sarkos* und Fleischschöpfer, Offenbarer Gottes.

Johannes 1,1-3 stellt das Wort als den ursprünglichen Schöpfer aller Dinge dar. Johannes 1, Verse 4 und 5 präsentiert das Wort als Offenbarer, was eine latente johanneische Neuschöpfungstheologie bestätigt. Dies zeigt sich in der häufigen Verwendung von Licht- und Finsternisbegriffen zur Darstellung des durch den Glauben an den Logos erreichbaren Lebens in Kapitel 1, Verse 12 und 13, sowie in der Art und Weise, wie der Tod für diejenigen bestehen bleibt, die nicht glauben (Johannes 3, Verse 16-21): Sie bleiben in der Finsternis.

Johannes' Darstellung als Logos, als Leben und Licht, unterstreicht Jesus als den Erneuerer der Schöpfung. Johannes' Lehre vom Wort als Offenbarer, die in Johannes 1, Verse 14–18, deutlicher hervorgehoben wird, stützt sich auf Moses' Gotteserfahrungen in Exodus 33 und 34, insbesondere Kapitel 34, Vers 6. Was Paulus in seiner Briefargumentation (Römer 5,12–21) und anderen Texten gemeinhin explizit zum Ausdruck bringt – eine eschatologische Analogie zwischen Adam und Christus, in der Erlösung als neue Schöpfung dargestellt wird –, wird auch vom Autor des vierten Evangeliums vermittelt, wenn auch implizit durch erzählerische Kunst. Kommentare neigen dazu, vereinzelte Beobachtungen zu den Schöpfungsbezügen verschiedener Details von Johannes 1 zu machen, ausführlichere Behandlungen des Themas sind jedoch relativ selten.

Einige Kommentare und andere Studien finden in Johannes 1,19 ff. die Zahl sieben Tage, die als Anspielung auf Genesis 1 verstanden werden. Andere Studien finden Hinweise auf ein Paradiesmotiv in Johannes 20, Vers 15, wo von einem Garten die Rede ist. Vergleichen Sie Offenbarung 2, Vers 7, Offenbarung 22, 1 und 2 sowie die Verse 14 und 19. Johannes 20, Vers 22 könnte eine Anspielung auf Genesis 2, Vers 7 sein. Insgesamt ist die Verbindung der Lebensrealität im Wort mit der Lichtmetapher in Johannes 8, Vers 12 besonders bedeutsam für das Verständnis von Johannes 1, Vers 4 und 5 als Text der neuen Schöpfung.

Auch 1. Johannes verbindet Licht und Leben. Wer behauptet, im Licht zu sein, während er in der Finsternis lebt, beweist, dass er nicht Teil der neuen Schöpfung ist (1. Johannes 1, Verse 4–7). Das gegenwärtige Eindringen von Gottes Licht in Satans Finsternis ist eine metaphorische Darstellung des ethischen Dualismus und der fortschreitenden Erneuerung der Schöpfung (1. Johannes 2, Verse 8–11). 1. Johannes 2, Verse 13 und 14 erinnert an Genesis 1,1 und Johannes 1,1, indem es Gläubige als diejenigen bezeichnet, die den kennen, der von Anfang an ist, dessen Wort das Licht ins Dasein brachte.

Darüber hinaus verweist die Apokalypse des Johannes auf die johanneische Theologie der Erneuerung der Schöpfung durch Jesus. Es ist wahrscheinlich, dass die Beschreibung Jesu als Beginn der Schöpfung Gottes in Offenbarung 3, Vers 14 sich auf Jesus als erhabenes Oberhaupt der Erneuerung der Schöpfung bezieht. Jesus steht im Gegensatz zu Satan, der als alte Schlange bezeichnet wird, in Anlehnung an seine Täuschung von Adam und Eva (Offenbarung 12 und 20).

Der Lobpreis des intronisierten Schöpfers in Offenbarung 4, Vers 11 wird mit dem Lobpreis des geschlachteten Lamms in Offenbarung 5, Verse 9 und 10 gepaart. Am Ende der Thronszene erfahren der Inthronisierte und das Lamm denselben Lobpreis, der in der ewigen Herrschaft über die Schöpfung gipfelt. In Offenbarung 10, 6 schwört ein Engel bei Gott, der alles im Himmel, auf der Erde und im Meer erschaffen hat, dass das Gericht nicht länger auf sich warten lässt.

Gottes Rolle als protologischer Schöpfer berechtigt ihn, die Schöpfung eschatologisch zu reinigen. Ähnlich werden in Offenbarung 14,7 die Erdenbewohner aufgefordert, den Gott anzubeten, der Himmel und Erde erschaffen hat, während Babylon dem Zorn Gottes zu unterliegen droht. Gottes Richter ist sein Logos in Offenbarung 19, 13.

Der Fall der bösen Stadt Babylon bereitet letztlich den Weg für den Niedergang der heiligen Stadt Jerusalem, während alles im Himmel und auf Erden erneuert wird (Offenbarung 3,12; Offenbarung 21,1; vgl. 2. Petrus 3,13). Diese Formulierung erinnert an Jesaja 65,17-66. Mehrere Merkmale des neuen Jerusalems erinnern den aufmerksamen Leser an Genesis 1-3, darunter das Ende des Todes und aller damit verbundenen Schmerzen, die Verfügbarkeit des Wassers im Baum des Lebens und die Gegenwart des ewigen göttlichen Lichts.

Gottes Gegenwart ist seinem Volk vollständig vermittelt, da der Herr, der allmächtige Gott, und das Lamm sein Tempel sind. Abschließend ziehen wir einige Schlussfolgerungen hinsichtlich der Darstellung des eschatologischen Lebens durch Johannes .

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich um die Formulierung und Verkörperung einer eschatologischen biblischen Theologie des Lebens handelt .

Zweifellos betont Johannes die sogenannte inaugurierte Eschatologie, die Gegenwart der Zukunft, mehr als die Zukunft selbst. Dies zeigt sich insbesondere in Jesu Lehre, dass die Gegenwart der kommenden Stunde bedeutet, dass wahrer Gottesdienst keine Frage der Geographie mehr ist und Gläubige bereits jetzt ein ewiges Leben in der Gemeinschaft mit Gott erfahren. In diesem Sinne lehrt Jesus die Notwendigkeit gegenwärtiger spiritueller Transformation für die Teilhabe am kommenden Reich Gottes.

Er muss zum Vater gehen und wiederkommen, damit die eschatologische Teilhabe verwirklicht werden kann. Doch in der Zwischenzeit wird er nach seiner Auferstehung seinen Jüngern erscheinen und ihnen den Geist als seinen Stellvertreter senden, der ihnen hilft. Sein übergeordnetes Ziel dabei ist nichts Geringeres als die Erneuerung der Welt, ein neuer Himmel und eine neue Erde, in der Gott mit seinem Volk in einem neuen Jerusalem wohnt.

Die Unterschiede zwischen Johannes und den synoptischen Evangelien hinsichtlich der Zukunft sollten nicht überbetont werden. Beide lehren, wie Ashton es formulierte, eindeutig, dass der Platz, den die Menschen im Jenseits einnehmen, ausschließlich von den moralischen Entscheidungen des gegenwärtigen Lebens bestimmt wird. Nach Ashtons Ansicht enteschatologisiert Johannes' Betonung der unmittelbaren Folgen von Glauben und Unglauben das Jüngste Gericht.

Doch es entspricht eher Johannes' Gedanken, wenn er sagt, dass Johannes nicht so sehr die Zukunft enteschatologisiert , sondern vielmehr die Gegenwart eschatologisiert und damit die Dringlichkeit des Glaubens an Jesus und die Realität wahrer Gemeinschaft mit Gott durch ihn unterstreicht. Wie sieht dieses eschatologisierte Leben aus? Im Grunde ist es das Leben in Fülle (Johannes 10,10), das vom Heiligen Geist durch das Wort Gottes gezeugt wird (Johannes 6,63-68). Jesus selbst ist Leben aus Gott, da er wiedergeboren ist (Johannes 14,6; 1. Johannes 1,1; 5,11 und 20).

Als das Leben Gottes gibt Jesus der Welt Leben, Johannes 17:2, Johannes 20:31. Jesu lebensspendendes Wort kommt zu unwissenden Menschen in einer von Sünde verfinsterten Welt und erleuchtet sie, so wie Gott die Welt erleuchtete, die er ursprünglich schuf, Johannes 1:1-5, Johannes 3:16-21 und andere Texte. Dieses

Leben ist tatsächlich von derselben Art, die Jesus, sein Vater und der Tröster, bereits in Johannes 6:57 und 17:3 teilen. Es ist ein Leben authentischer Anbetung in Geist und Wahrheit, wo auch immer es geschieht, Johannes 4:23-24. Es ist ein Leben der Liebe, einer Liebe zu Jesus, seinen Mitchristen und anderen Menschen. Diese Liebe ist tatsächlich dieselbe Art von Liebe, die Jesus, sein Vater und der Tröster gemäß dem Text des Neuen Gebots in Johannes 13:34-35, verglichen mit 1. Johannes 3:14-16, bereits teilten und zeigten. Es ist auch ein Leben im Gehorsam gegenüber Jesus.

Dieser Gehorsam ist tatsächlich dieselbe Art von Gehorsam wie Jesu eigener Gehorsam gegenüber dem Vater gemäß Johannes 15:10. Es ist ein Leben in Einheit mit Mitgläubigen, dieselbe Art von Einheit wie die zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist, nämlich eine missionarische Einheit, die die Welt zum Glauben an Jesus bringen soll (Johannes 17:21-23). Und schließlich ist es ein Leben nach dem Tod, das auf das verwandelte Leben nach der Auferstehung am Jüngsten Tag vorbereitet (Johannes 5:28; 6:40; 6:54). Vergleiche Offenbarung 2:10-24. Dies ist tatsächlich dieselbe Art von Leben, die Jesus an jenem ersten Ostermorgen führte (Vergleiche Offenbarung 2:8). Als Paulus in 1. Korinther 11,24-26 die eucharistische Lehre Jesu weitergab, lehrte er, dass die Gläubigen nicht zum Tisch kommen, um über die Zukunft nachzudenken, sondern um sich an die Vergangenheit, den Tod des Herrn, zu erinnern und sie im Hinblick auf die Zukunft bis zu seiner Wiederkunft zu verkünden. Die entscheidende grundlegende Bedeutung des Wirkens Christi in der Vergangenheit macht den kommenden Tag nicht unbedingt notwendiger, sondern in gewisser Weise enttäuschender.

Die Herrlichkeiten der Zukunft enthüllen lediglich den unendlichen Wert dessen, was Jesus in dem ihm vom Vater übertragenen Werk bereits vollbracht hat. Eichtens Worte verdienen es, darüber nachzudenken. Eichten sagt, dass es im Wesen des christlichen Glaubens liegt, dass futuristische eschatologische Erwartungen jeglicher Art an Bedeutung verlieren.

Die bei weitem wichtigste Revolution in der Beziehung des Menschen zu Gott wurde durch Christus vollbracht. Ohne eine derartige Überzeugung wäre das Evangelium relativ unbedeutend.

Abschließend möchten wir uns einige Schlüsselgedanken des Johannesevangeliums und der gesamten Schriften des Johannes in Erinnerung rufen.

In Johannes 16, Vers 33 wird uns gesagt, dass Jesus die Welt überwunden hat. Dies wird auch in Offenbarung 5,5 wiederholt. Der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, hat gesiegt. Würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde, um Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segen zu empfangen (Offenbarung 5,12). Vergleiche Johannes 17.

Komm, Herr Jesus, komm in das Reich Gottes. Offenbarung Kapitel 22, Vers 20. Die Stunde kommt und ist jetzt.

Hier ist Dr. David Turner in seiner Vorlesung über das Johannesevangelium. Dies ist Sitzung 22, „Das Leben eschatologisiert“, die Zukunft im Johannesevangelium.